

Inhalt

1	Einleitung	1
2	„Lebenslanger Sport:“ Ziel, Inhalt, Erklärungsversuche	3
2.1	Normativer Gehalt von „lebenslangem Sport“	4
2.1.1	Gesellschaftspolitische Relevanz des Ziels „lebenslanger Sport“ unter besonderer Berücksichtigung der Institution Schule	4
2.1.2	Rechtfertigung des Ziels „lebenslanger Sport“	9
2.1.2.1	Die Einpassung des Ziels in übergeordnete schulische Leitvorstellungen „Lebenslanger Sport“ und „Sport“ als Selbstzweck	10
2.1.2.2	Positive Konsequenzen von „lebenslanger Sport“	11
2.1.2.3	Positive Konsequenzen von „lebenslanger Sport“	12
2.1.2.4	Zusammenfassung: Rechtfertigung des Ziels „lebenslanger Sport“	17
2.2	Explikation des Begriffs „lebenslanger Sport“	18
2.2.1	Explikation des Handlungsfeldes „Sport“	19
2.2.2	Explikation von „lebenslanger Sport“	25
2.3	Herkömmliche Konzeptionen zu „lebenslangem Sport“	31
2.3.1	Vorstufen einer Erklärung „lebenslangen Sports“	31
2.3.1.1	Deskription	31
2.3.1.2	Kategorisierung	32
2.3.1.3	Disengagement- und Aktivierungstheorie	34
2.3.2	Erklärungsmodelle zu „lebenslangem Sport“	34
2.3.2.1	Pluralistische Erklärungsversuche	34
2.3.2.2	Monistische Erklärungsmodelle	37
2.3.2.2.1	Sozialisationstheorien	37
2.3.2.2.2	Motivationstheorien	41
2.3.3	Zusammenfassung und Ausblick	42
3	Erkenntnisstand zu „lebenslangem Sport“	45
3.1	Methodische Probleme der Lebenslaufanalyse	46
3.1.1	Designprobleme der deskriptiven Lebenslaufanalyse	46
3.1.2	Methodische Probleme der adäquaten Feststellung der Veränderung von Sport im Lebenslauf	51

3.2	Die Veränderungen sportlicher Aktivitäten im Lebenslauf: Deskriptive Analysen	52
3.2.1	Sport im Lebenslauf unter besonderer Beachtung von Alters- und Geschlechtsunterschieden	53
3.2.1.1	Die schulische Lebensphase	53
3.2.1.2	Die nachschulische Lebensphase	57
3.2.2	Sport im Lebenslauf unter besonderer Beachtung von Schicht- und Geschlechtsunterschieden	66
3.2.2.1	Die schulische Lebensphase	66
3.2.2.2	Die nachschulische Lebensphase	68
3.3	Die Veränderung von Sport im Lebenslauf: Ein Versuch der Kategorisierung	71
3.4	Die Veränderungen der sportlichen Aktivität im Lebenslauf: Die Übertragung der Konzeption der Lebenslaufanalyse	73
3.5	Die Veränderung von Sport im Lebenslauf: Motivationstheoretisch orientierte Überlegungen	79
3.5.1	Deskriptive Analysen zur Sportmotivation	80
3.5.1.1	Einstellung und Interesse am Sport	80
3.5.1.2	Sportmotive	81
3.5.1.3	Die Bewertung von Sport als Handlungsalternative	83
3.5.2	Analysen zum Zusammenhang zwischen Sportmotivation und sportlichem Handeln	84
3.6	Die Sozialisation zum Sport als Voraussetzung für lebenslange Sportaktivität	89
3.6.1	Sozialisation zum Sport: Ein Vergleich der Bedeutsamkeit verschiedener Sportsozialisationsinstanzen	92
3.6.1.1	Deskription der wahrgenommenen Bedeutsamkeit verschiedener Sportsozialisationsinstanzen	93
3.6.1.1.1	Die Bedeutsamkeit von Sportsozialisationsinstanzen in der Wahrnehmung von Schülern	93
3.6.1.1.2	Die Bedeutsamkeit von Sportsozialisationsinstanzen in der Wahrnehmung von Erwachsenen	98
3.6.1.2	Zusammenhang zwischen wahrgenommener Beeinflussung und tatsächlicher Sportaktivität	101
3.6.1.3	Zusammenfassung: Die unterschiedliche Bedeutsamkeit verschie- dener Sportsozialisationsinstanzen bei der Sozialisation zum Sport	104
3.6.2	Sozialisationsinstanzen und Ungleichverteilung in sportlicher Aktivität	105
3.6.2.1	Freundesgruppe und Herkunftsfamilie in ihrer Bedeutsamkeit für Ungleichverteilung in der sportlichen Aktivität	106
3.6.2.1.1	Freundesgruppe	106
3.6.2.1.2	Herkunftsfamilie	110
3.6.2.2	Die kompensative Funktion der Schule	114
3.6.2.2.1	Schichtspezifische Unterschiede	115
3.6.2.2.2	Geschlechtsunterschiede	116
3.6.2.2.3	Fähigkeitsbezogene Unterschiede	118

4	Theoretische Grundlegung: Die Mentale Inkongruenztheorie und „lebenslanger Sport“	126
4.1	Die mentale Inkongruenztheorie als Teil des individualistischen Programms der Sozialwissenschaften	127
4.2	Komponenten der mentalen Inkongruenztheorie	130
4.2.1	Disposition	130
4.2.2	Handlung	135
4.2.3	Möglichkeit	136
4.2.4	Gesamtmodell	138
4.3	Mentale Inkongruenztheorie und wiederholtes Handeln: „Verankerung“ von Handlungen	139
4.4	Die Eignung der mentalen Inkongruenztheorie zur Erklärung sportlicher Phänomene	146
4.4.1	Die Eignung von Handlungstheorien für die Analyse des Phänomens „Sport“	146
4.4.2	Die Geeignetheit der mentalen Inkongruenztheorie zur Erklärung sportlicher Phänomene	149
5	Strukturalismus als metatheoretische Grundlage der Analyse	152
5.1	Grundgedanken der strukturalistischen Theoriekonzeption	152
5.2	Übertragung des Strukturalismus in die Sozialwissenschaften	157
5.2.1	Darf der Strukturalismus überhaupt auf Sozialwissenschaften übertragen werden?	158
5.2.2	Kritische Rekonstruktion der „strukturalistischen Praxis“ innerhalb der Sozialwissenschaften	159
5.2.2.1	Strukturalismus als Werkzeug der kritischen Rekonstruktion der Wissenschaftspraxis	159
5.2.2.2	Strukturalismus als Werkzeug der formalen Rekonstruktion von Theorien	162
5.2.2.3	Strukturalismus als Werkzeug der Konstruktion von Theorien	168
5.3	Möglichkeiten paradigmatischen Arbeitens innerhalb der Sozialwissenschaften	171
6	Die Anwendung der Mentalen Inkongruenztheorie auf „lebenslangen Sport“	173
6.1	„Lebenslanger Sport“ als inkongruenztheoretisch prognostizierter kollektiver Effekt	174
6.1.1	Elemente der Mentalen Inkongruenztheorie und kollektive Effekte	174

6.1.1.1	Theorieelement „Verankerung“	176
6.1.1.2	Theorieelement „Möglichkeit“	178
6.1.1.2.1	Theorieelement „Fähigkeit“	178
6.1.1.2.2	Theorieelement „Gelegenheit“	179
6.1.2	Kollektive Effekte	179
6.1.2.1	Altersdifferenzen	179
6.1.2.2	Biographische Differenzen	184
6.1.2.3	Schichtdifferenzen	185
6.1.2.4	Geschlechtsdifferenzen	192
6.1.2.5	Schul-/Unterrichtseffekte	197
6.2	Inkongruenztheoretische Prognosen und empirische Ergebnisse	204
6.3	Inkongruenztheoretische Zusammenschau der Ergebnisse	213
6.4	Inhaltliche Differenzen zu herkömmlichen sportwissenschaftlichen Erklärungen von „lebenslangem Sport“	215
6.5	Methodisches Resümee	217
7	Ausblick	219
	Literaturverzeichnis	222
	Verzeichnis der Schaubilder und Tabellen	244
	Personenverzeichnis	246
	Sachverzeichnis	251